

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Hellbernd: Bücherei des Heimatbundes: für das Oldenburger
Münsterland in Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

her mit 16 Jahren, aufgenommen werden. Deshalb wurde die Zahl der Seminarlehrer von da an um zwei vermehrt. Von 1901 an war der Kursus fünfjährig und vom Jahre 1904 an sechsjährig. Am 16. April 1902 konnte die Seminar-Übungsschule eröffnet werden. Sie diente den Lehrerseminaristen zur praktischen Einführung in den Unterrichtsbetrieb der Volksschule.

Der Ausbau des Seminargebäudes wurde bis zum Jahre 1910 immer dringender. Deshalb wurde im Jahre 1911 mit einer weitgehenden Veränderung und Erweiterung des Seminargebäudes begonnen. Am 15. Oktober 1912 konnte der Neubau bezogen werden.

Kaum zwei Jahre erfreute sich das neu eingerichtete Lehrerseminar der friedlichen Arbeit der Vorbereitung junger Pädagogen. 1914 brach der 1. Weltkrieg herein. Eine große Zahl Seminarlehrer und Seminaristen der älteren Jahrgänge des Seminars wurden zu den Fahnen einberufen. Der Krieg forderte seine Opfer, nicht weniger als zwanzig junge, hoffnungsvolle Menschen haben ihr Leben gelassen.

Im Jahre 1917 trat Seminardirektor und Oberschulrat Friedrich Umbach in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde Professor Dr. Josef Reinke, gebürtig aus Rechterfeld, Kreis Vechta.

Dem Lehrerkollegium des Seminars gehörten vor fünfzig Jahren außer dem Seminardirektor Professor Dr. Reinke u. a. die Studienräte Professor August kleine Quade, Dr. Friedrich Kenkel, Dr. Frohne, Dr. Henßen, die Seminaroberlehrer Josef Moorkamp, Anton Lückmann, Clausing, Demmer und Seminarlehrer Heinrich Grote an.

Quellenangabe:

1. Aus dem Oldenburgischen Volksschulwesen
Denkschrift zur Oldenburgischen Volksschulwoche 1925, Delmenhorst 1925
2. Kath. Oldenburgischer Lehrerverein:
Oldenburg, ein heimatkundliches Nachschlagewerk, Vechta 1965
3. Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg
Herausgegeben vom Old. Landeslehrerverein, Band II, Bremen 1913
4. Handbuch des Bistums Münster, Münster 1946

Bücherei des Heimatbundes

für das Oldenburger Münsterland in Vechta

VON FRANZ HELLBERND

Die Heimat-Bücherei Vechta wurde am 29. November 1970 in den neuen Räumen an der Propstei-Kirche feierlich eröffnet. Ein Überblick über das Wachsen dieser wichtigen kulturellen Einrichtung des Heimatbundes mag daher angebracht sein. Der Verfasser stützt sich dabei auf die Heimatblätter, auf Berichte der Oldenburgischen Volkszeitung, auf Protokolle des Heimatbundes und auf Aussagen von Heimatfreunden, die das Entstehen der Bibliothek aus eigener Anschauung miterlebten.

Prof. Joseph Struck konnte die Bücherei des Heimatbundes im Juni 1926 erstmals der Öffentlichkeit vorstellen. In den Heimatblättern Nr. 8 veröffentlichte er folgende „Ordnung der Benutzung:

1. Die Bücherei zerfällt in 5 Abteilungen:
 - A. Sammelwerke, Zeitschriften, Kalender;
 - B. heimatkundliche und wissenschaftliche Werke;
 - C. unterhaltende Literatur, besonders niederdeutsche;
 - D. Urkunden, Karten, Zeichnungen und Bilder;
 - E. Lichtbilder.
2. Die Bücherei soll vor allem der Heimaterforschung dienen; sie ist in einem Arbeitszimmer der ‚Vechtaer Druckerei und Verlag‘ untergebracht, die dieses zur Arbeit zur Verfügung stellt.
3. Mitgliedern des Heimatbundes, die die Entrichtung d. Jahresbeitrages nachweisen, steht die Benutzung frei. Außerdem liegt dort eine Liste auf, in die sich neue Mitglieder unter Zahlung des Jahresbeitrages eintragen lassen können.
4. Der Bücherwart setzt zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Ausgabe der Bücher eine Stunde in der Woche an, die in den Heimatblättern bekannt gegeben wird.
5. Die Werke der Abteilung C und solche der übrigen Abteilungen ähnlichen Inhalts können, soweit sie gebunden sind, bei Hinterlegung von 1 Rm. für den Band auf 4 Wochen ausgeliehen werden. Bei unpünktlicher Rückgabe verfällt das Pfand. Beschädigte oder verlorene Bücher müssen ersetzt werden.
6. Die übrigen Werke können in dem Arbeitszimmer benutzt werden. Zu schriftstellerischen Arbeiten in der Heimatkunde stehen alle Werke der Bücherei in weitgehender Weise auch außerhalb des Arbeitszimmers zur Verfügung.
7. Jährlich im Dezember findet eine Prüfung der Bücherei statt, an der außer dem Bücherwart ein Vorstandsmitglied des Heimatbundes und ein Vertreter der ‚Vechtaer Druckerei und Verlag‘ teilnehmen. Hierzu müssen alle ausgeliehenen Bücher zurückgegeben werden.“

In den nächsten 20 Nummern der Heimatblätter teilte Prof. Struck alle vorhandenen Buchtitel mit und unterrichtete dadurch jeden Interessenten über den Bestand der Bibliothek.

Die Anfänge der Bücherei gehen in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg zurück. Durch Schenkungen waren Bücher heimatgeschichtlichen Inhaltes zusammengebracht worden, die im Lehrerseminar lagerten. Auf der Gründungsversammlung des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland am 8. 12. 1919 in Vechta erhielt der literarische Ausschuß u. a. die Weisung: Heimatliteratur, alte Volks- und Kirchenlieder, Grabinschriften und Kalender und die Erzeugnisse des Plattdeutschen aus älterer und neuerer Zeit zu sammeln. In der Altertumsausstellung des Heimatbundes am 16. 10. 1921 wurden u. a. erstmalig viele heimatliche Bücher dargeboten, und auf der Generalversammlung in Hopen/Lohne am 25. Juni 1922 berichtete der Vorsitzende des Heimatbundes: „Die Gründung einer Bibliothek ist in Angriff genommen, eine Reihe heimatlicher Literatur ist schon gesammelt. Da Prof. Struck für diese Aufgabe gewonnen ist, wird der weitere Erfolg gewiß nicht ausbleiben. Der Heimatbund wird diese Stiftung, die schon 1911 geplant war



Prof. Struck nach einer Originalradierung von P. Thaddäus Roth



Prof. Dr. Georg Reinke

und die in diesen Tagen zustande gekommen ist, unterstützen.“ Die Inflationszeit verhinderte die versprochene Unterstützung. Prof. Struck konnte zwar mit Hilfe des Amtsverbandes Vechta einige Bücher beschaffen, die jedoch wie die anderen in eine Kiste wanderten, da die Mittel für den Aufbau einer Bibliothek nicht vorhanden waren.

Im Jahre 1924 bahnte sich eine Wende an. Ein Teil der Bibliothek des ehemaligen Großherzogs von Oldenburg gelangte in den Besitz des Antiquariats Ferdinand Schöningh zu Osnabrück. Von diesem erwarb die Stadt Oldenburg die „Oldenburgica“ und bot die Werke, die sich auf das Oldenburger Münsterland bezogen, dem Heimatbund zum Kauf an. Da der Heimatbund aber kein Geld hatte, stellte die Vechtaer Druckerei und Verlag 1000 RM für den Ankauf dieser Bücher zur Verfügung. Sie behielt sich zwar das Eigentumsrecht vor, versprach aber, daß die Neuerwerbungen mit der Bücherei des Heimatbundes vereinigt bleiben sollten. Darüber hinaus stellte die Druckerei ein Zimmer als Bibliotheksraum zur Verfügung und stiftete einen großen Schrank zur übersichtlichen Unterbringung der Bücher. So konnte der Vorsitzende des Heimatbundes auf der Generalversammlung am 29. 6. 1926 in Cloppenburg die Eröffnung der Vechtaer Heimatbibliothek mitteilen. Prof. Struck, der eigentliche Initiator der Bibliothek, war jeden Freitag von 11.00 bis 12.00 Uhr im Bibliothekszimmer anwesend, um die Besucher zu beraten, Bücher auszugeben und sonstige Angelegenheiten zu erledigen. Da die Mittel zur Erweiterung der Bibliothek in der Folgezeit äußerst knapp waren, appellierte Prof. Struck immer wieder an die Mitglieder und Freunde des Heimatbundes, durch Schenkungen an der Erweite-

rung des Bücherbestandes mitzuwirken. Er selbst durchstöberte manchen Dachboden und brachte viele Werke in die Bücherei, die 1928 bereits an die 1500 Bände zählte. In den folgenden Jahren stifteten Pfarrer Piening, Garrel, und Rektor Buschenhenke, Bakum, eine größere Anzahl Bücher. Einen besonders wertvollen Zuwachs erhielt die Bibliothek 1933 durch den Nachlaß von Prof. Pagenstert und die Schenkung von Rechtsanwalt Greving, Oldenburg. Das Bücherzimmer in der OV wurde zu klein. Nach mehrjährigen Bemühungen stellte die Regierung in Oldenburg am 1. Januar 1934 das Kapo-



*Im Kaponier war die Heimatbücherei von 1934—1957 untergebracht
Foto: Zurborg, Vechta*

nier in Vechta für Aufgaben des Heimatbundes frei. Im unteren Stock richtete der Kunsttischler Jaeger drei Zimmer als Lese- und Arbeitsräume ein. Den Umzug erlebte Prof. Struck nicht mehr; er starb am 27. Juli 1934. In seinem Testament vermachte er die heimatkundlichen Werke seiner umfangreichen Büchersammlung der Heimatbibliothek.

Nun stellte sich Prof. Dr. Georg Reinke in den Dienst dieses Heimatwerkes und besorgte den Umzug der rund 3000 Bände. Auf der Generalversammlung des Heimatbundes am 8. Dezember 1935 in Cloppenburg berichtete er, daß die Bibliothek nach der alten Einteilung in vier Hauptgruppen insgesamt 3237 Nummern umfasse, und zwar: Gruppe A „Sammelwerke, Zeitschriften und Kalender“ 812 Exemplare, Gruppe B „Heimatkundliche und wissenschaftliche Werke aller Art“ 1674, Gruppe C „Unterhaltende Literatur“ (vor allem niederdeutsche Dichter) 303 und Gruppe D „Alte Schulbücher aus hiesigen Schulen“ 448 Exemplare. Außer diesen Bänden sei noch eine große Anzahl Urkunden, Zeichnungen, Karten etc. vorhanden. Neben dem Museumsdorf in Cloppenburg verdiene die Heimatbibliothek in Vechta die Anerkennung als ein wichtiges Kulturwerk des Münsterlandes.

Am 26. März 1936 legte Prof. Reinke sein Amt als Bibliothekar nieder. Seminaroberlehrer a. D. Anton Lückmann konnte am 17. August 1936 als Nachfolger gewonnen werden. Auf der Generalversammlung in Essen am 9. 12. 1936 berichtete Lückmann, daß die Bücherei 3000 bis 4000 Bände umfasse und nahezu das gesamte Schriftwerk unserer Heimat und der benachbarten Bezirke enthalte. Von den Neuerwerbungen der letzten Monate erwähnte er einige besonders wertvolle Bücher aus dem Nachlaß des ver-



Das Obergeschoß der Elmendorffsburg diente der Bibliothek von 1957—1969

Foto: Zurborg, Vechta



Hauptlehrer a. D. Georg Vogelpohl



Polizeioberinspektor a. D. Hans Edel

storbenen Rechtsanwaltes Greving, u. a. die Oldenburger Chronik von Hamelmann, gedruckt 1599, das gleich wertvolle Buch von Joh. Justus Winkelmann über Graf Anton Günther, gedruckt 1603, und den Sachsenspiegel in der Ausgabe von Christian Zobel, gedruckt 1582. Er beabsichtige, die Ordnung und Katalogisierung der Bibliothek zu Ende zu führen; sein Vorgänger und Rechtsanwalt Alwin Reinke hätten bereits wertvolle Vorarbeit geleistet.

In den folgenden Jahren wird wenig über die Bibliothek berichtet. Die Gleichschaltung in der Nazizeit und der Zweite Weltkrieg lähmten die Arbeit des Heimatbundes und brachten sie fast ganz zum Erliegen. Am 21. November 1944 übernahm der aus Estland stammende Pastor Ernst Lüdиг die Betreuung der Bücherei. Außer einer gütigen Fügung verdanken wir ihm und anderen Vechtaer Heimatfreunden — hier muß besonders die Heimatschriftstellerin Frau Elisabeth Reinke erwähnt werden — die Rettung der Bestände bei Kriegsende und in den Notjahren nach der Kapitulation. Der Heimatbund Kreis Vechta, der Ende 1948 neu gegründet wurde, setzte sich unter dem Vorsitzenden, dem späteren Regierungsdirektor Franz Kramer, und seinem Stellvertreter, Lehrer Heinrich Lammers, sehr erfolgreich für die Heimatbibliothek ein. Schon bald war wieder eine Benutzung möglich.

Nach der Berufung Lüdigs an die Strafanstalten Emsland/Süd in Meppen am 3. 1. 1951 wurde Hauptlehrer a. D. Georg Vogelpohl Bücherwart. Bei einer genauen Prüfung der Bestände stellte sich heraus, daß die Räume des Kapo-niers wegen mangelhafter Belüftung und Beheizung auf die Dauer für eine Bibliothek nicht geeignet waren. Viele Verhandlungen mußten in der wohn-

raumknappen Zeit geführt werden, bis die Bücherei im Jahre 1957 mit den wertvollsten Exemplaren in ein Zimmer im Obergeschoß der Elmendorffsburg einziehen konnte. Die Stadt Vechta hatte das Zimmer zur Verfügung gestellt, in Gemeinschaftsarbeit von Kreis, Stadt und dem Heimatbund Kreisverein Vechta war es ausgestattet worden. Hier konnte die Bücherei im Juli 1958 wieder eröffnet werden. Die anderen Bücher wurden nach und nach auf den Boden der Alexanderschule gebracht und kamen in die Elmendorffsburg, sobald dort ein Zimmer frei wurde.

Neben Hauptlehrer Vogelpohl schaltete sich Polizeiinspektor a. D. Hans Edel immer stärker in die Arbeit der Bibliothek ein. Bücher, die durch Feuchtigkeit, Buchskorpione und andere Einwirkungen gelitten hatten, wurden ausgebessert und neu gebunden. Buchbinder Rauber hat dabei Hervorragendes geleistet. Für die Einordnung von Kleinschriften fertigte er Kassetten an, die sich als sehr praktisch erwiesen.

Edel, der im Laufe des Jahres 1959 die Bücherei allein betreute, gab das Ordnungsschema von Prof. Struck auf und ordnete die Bestände neu. Unter A wurden wie bisher Sammelwerke, Jahresreihen, Jahrbücher, Kalender und periodische Schriften eingestellt. Die Gruppe B erstreckte sich auf Geschichte, Altertumskunde, Kulturgeschichte, Kunst und Kunstgeschichte. Unter H wurden die heimatkundlichen und familienkundlichen Schriften eingeordnet, unter L die der Landwirtschaft, Forsten, Jagd, und unter N die Werke der Naturwissenschaft, Botanik, Ornithologie und Geologie.

Der Landkreis Vechta unterstützte die Bibliothek durch jährliche Zuwendungen, so daß die Bibliothek alle wichtigen Neuerscheinungen und gelegentlich auch seltene antiquarische Angebote erwerben konnte. Mit äußerster Sorgfalt ordnete Edel alle Schriften, signierte und katalogisierte sie. Seine Arbeit fand Anerkennung durch den Vorstand des Heimatbundes, den Leiter der Landesbibliothek und die Oldenburg-Stiftung, die den weiteren Ausbau durch mehrere größere Zuwendungen bedachte. Selbst der NDR Studio Oldenburg machte eine Aufnahme in der Bibliothek.

Obwohl der innere Aufbau und die äußere Ordnung lobend hervorgehoben wurden, wiesen die Verantwortlichen jedoch immer häufiger auf den schlechten baulichen Zustand der Elmendorffsburg hin, in der Wasch- und Toilettenräume fehlten. Größte Sorge bereitete die starke Gefährdung durch Feuer, die auch bei einer völligen Renovierung des Gebäudes nicht gemindert werden konnte. So kam bereits in den Jahren 1965/66 der Gedanke an einen Neubau auf, doch war man sich darüber im klaren, daß die neue Bibliothek wegen ihres nicht allzu großen Raumbedarfs mit irgendeinem anderen öffentlichen Gebäude in Verbindung gebracht werden mußte. Eine Unterbringung in dem neuen „Haus der Landwirtschaft“ scheiterte. Das Angebot, vorübergehend in den großen Sitzungssaal des Kreisamtes einzuziehen, wurde wegen mancherlei Umstände nicht akzeptiert. Vorschläge, die Bibliothek in der Pädagogischen Hochschule oder in dem Gymnasium Antonianum einzurichten, fanden keine Mehrheit, weil man um die Selbständigkeit und den Charakter als Bibliothek des Oldenburger Münsterlandes bangte.

Am 1. Januar 1967 übergab Polizeiinspektor a. D. Edel den Schlüssel zur Bibliothek an Rektor Franz Hellbernd, Vechta. Die Katalogisierung





Die Heimatbücherei in den neuen Räumen

Foto: Zurborg, Vechta

wurde auf das allgemeine Bibliotheksformat umgestellt und eine getrennte Bestands-, Verfasser- und Sachkartei für die rund 7000 Bände erstellt. In der Frage der besseren Unterbringung zeichnete sich im Laufe des Jahres 1969 eine ausgezeichnete Lösung ab. In Verbindung mit der neuen Bücherei der Propsteigemeinde St. Georg baute der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland eine neue Bibliothek. In einem Vertrag wurde festgelegt, daß der Heimatbund die Kosten für den Neubau in Höhe von 62 000 DM übernimmt und dafür 25 Jahre Anspruch auf freie Benutzung hat. Die Stadt Vechta und die Landkreise Vechta und Cloppenburg sicherten die Finanzierung. Die Oldenburg-Stiftung und die Landessparkasse zu Oldenburg stifteten Geld oder Gegenstände für die Einrichtung. Wie oben erwähnt, konnte die Bücherei des Heimatbundes am 29. November 1970, an dem gleichen Tage, an dem das 50jährige Bestehen des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland gefeiert wurde, in den neuen Räumen feierlich eröffnet werden. Alle Heimatfreunde waren froh, daß die Bücherei nach einer längeren Odyssee eine gute und endgültige Bleibe gefunden hat.

Die laufende Unterhaltung und der weitere Ausbau der Bibliothek ist durch Zuschüsse der Stadt und des Kreises Vechta gesichert. Sie steht jedem Interessierten freitags von 16.00 bis 18.00 Uhr offen. In besonderen Fällen stellt sich der Leiter auch außerhalb dieser Zeit zur Verfügung. Er ist der Meinung, daß die Bibliothek zwar an sich einen Eigenwert darstellt, daß sie aber in erster Linie allen Heimatfreunden zur Forschung, Erholung und Muße zugänglich sein muß.

Zur topographischen Lage Vechtas

und ihrer Bedeutung für die räumliche Entwicklung und die innere Gliederung der Stadt *)

VON HORST-ALFONS MEISSNER

Eine stadtgeographische Untersuchung schenkt den Lagebeziehungen des Untersuchungsobjektes besondere Beachtung, weil sie Entwicklung, Bild und Funktion einer Stadt vielfach beeinflussen. Dabei wird zwischen der großräumigen oder *geographischen* und der kleinräumigen oder *topographischen* Lage unterschieden (Schwarz 1966, Hofmeister 1969).

Die geographische Lage beinhaltet die Lage einer Stadt im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungsgeflecht eines größeren Raumes. Als sichtbarer Ausdruck der Bedeutung in diesem Gefüge gilt — inhaltlich verkürzt — allgemein die Fernverkehrslage. Letztere bleibt nicht über alle Zeiten hinweg konstant, sondern verändert sich entsprechend der Verlagerung oder Neuentstehung politischer und wirtschaftlicher Zentren. Die geographische Lage darf deshalb zu Recht als das dynamische Element im Leben einer Stadt angesehen werden (Dörries 1930), dem das Auf und Ab ihrer Entwicklung und Bedeutung zu verdanken ist. Interessiert die Frage, weshalb Vechta während seines Bestehens im Vergleich zu anderen Städten niemals über die Bedeutung einer mittleren Kleinstadt hinausgekommen ist, so kann darauf nur nach Prüfung der geographischen Lage eine Antwort gefunden werden (Meißner 1969).

Demgegenüber steht die topographische Lage eines Siedlungsplatzes. Wir verstehen darunter die lokalen physiogeographischen Faktoren wie Untergrund, Relief, Gewässernetz, Vegetation und manchmal auch ein spezifisches Klima, die auf einem Siedlungsplatz zu naturräumlichen Einheiten unterschiedlicher Ausstattung integriert sein können. Obwohl sie auch Veränderungen unterworfen sind, stellen sie für menschliche Maßstäbe ein statisches Element dar, dem sich besonders die kleinen Städte anpassen müssen. Die Anpassung wird meistens sichtbar in der Physiognomie und der inneren Gliederung der betreffenden Stadt. Es scheint, daß die langgestreckte Form Vechtas lagebedingt ist, und deshalb soll hier der topographischen Lage und ihren Auswirkungen auf die räumliche Entwicklung und die innere Gliederung der Stadt nachgegangen werden.

Wenn im folgenden von der *Stadt Vechta* die Rede ist, so ist damit die Stadt im geographischen Sinn gemeint, kurz: der Bereich, der eine städtische Bebauung trägt. Dazu zählen Industrie- und Lagerflächen auf dem Flugplatzgelände ebenso wie weiträumige Sportanlagen. Der Begriff *Stadtgemeinde* wird im verwaltungsrechtlichen Sinn verwendet und umfaßt den Raum innerhalb der Gemeindegrenzen. *Altstadt* steht für den Teil Vechtas, der zwischen Bremer Tor im Norden, Münstertor im

*) Aus dem Geographischen Seminar der PHN, Abt. Vechta

